



# KANTON

## BERN

Ausgabe 4/2021, WWF Bern, Bollwerk 35, 3011 Bern Tel. 031 312 15 79  
info@wwf-be.ch, www.wwf-be.ch, Spendenkonto: PC 30-1623-7



*Den Salaten steht das Wasser bis zum Hals. Auch wir Menschen fühlen uns so, wenn wir eine Krise zu meistern haben.  
Im Bild das Belpmoos zwischen Aare und Flugplatz.*

## STÄRKER DURCH GEMEINSAMES HANDELN

Die Überschwemmungen im Sommer liessen manche unter uns sprachlos zurück. Einige hundert Kilometer entfernt brannte fast gleichzeitig quadratkilometerweise Wald ab. Gemäss IPCC-Weltklimabericht sind beides klare Auswirkungen des Klimawandels. Trotz dieses Wissens handeln wir zu wenig entschlossen. Wie gehen Sie mit solcher Widersprüchlichkeit um ?

### Unser Handeln entspricht nicht der Realität

Es steht gemäss neuestem IPCC-Bericht inzwischen zweifelsfrei fest, dass die vom Menschen verursachten Treibhausgasemissionen erstens das Klima erwärmt haben und zweitens auch für die jüngsten Klima- und Wetterextreme mitverantwortlich sind. Auch um die Biodiversität steht es erwiesenermassen immer schlechter. Der «living planet report» des WWF veranschaulicht das Ausmass des Artensterbens weltweit. Dennoch scheint die Weltgemeinschaft paralysiert und tut wenig. Ein Höhepunkt





© Benjamin Zumbühl

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Was für ein schöner Sonntag! Der 26. September wird mir in bester Erinnerung bleiben. Ich feierte im Rathaus mit meinen Mitstreiter:innen des Kampagnenteams das klare Ja der Berner Bevölkerung zum Klimaschutz-Artikel. Nach der Ernüchterung bei der Ablehnung des CO<sub>2</sub>-Gesetzes im Juni geben uns nun 64% der Berner:innen Rückenwind für das wichtige kantonale Energiegesetz, das voraussichtlich nächstes Jahr zur Abstimmung kommt. Wäre, hätte, sollte ist nicht so mein Ding. Aber ich frage mich schon, ob die Abstimmung zum CO<sub>2</sub>-Gesetz nicht auch positiv ausgefallen wäre, wenn diese erst nach dem Sommer stattgefunden hätte?! Die Verwüstungen durch die massiven Regenfälle in der Schweiz und in unseren Nachbarländern waren nur schwer zu ertragen und hätten den einen oder die andere wohl dazu bewogen, anstatt ein Nein ein Ja in die Urne zu legen. In diesem Heft setzen wir uns mit den psychologischen Auswirkungen der Klimakrise auseinander. Wir zeigen Wege auf, um nicht in Resignation zu verfallen, sondern zusammen mit Ihnen in Aktion zu kommen.

*M. Läderach*

Mirjam Läderach, Vorstandsmitglied WWF Bern und ehrenamtliche Kampagnenleiterin Klimaschutz-Artikel

des Nicht-Handelns konnten wir jüngst in der Schweiz erleben: Das wertvolle, aber wahrlich nicht sehr ambitionierte CO<sub>2</sub>-Gesetz erlitt am 13. Juni an der Urne Schiffbruch. Bei manchem und mancher hat dies Entsetzen ausgelöst und Ratlosigkeit oder Resignation hinterlassen. Andere bleiben optimistisch.

### Wie reagiert der Mensch gegenüber Krisen

Wie geht es Ihnen als Leser:in angesichts fehlender notwendiger Schritte in Politik und Gesellschaft, trotz der erwiesenen Tatsache, dass wir mitten im Klimawandel und einem massiven Artensterben stecken? Die Reaktion gegenüber Krisen ist bei den Menschen so vielfältig, wie die Menschen selbst sind. Angst, Wut, Trauer, Ratlosigkeit, Resignation auf der einen Seite, Hoffnung, Zuversicht oder Aktionismus auf der anderen Seite. Schwierig ist die Situation insbesondere für Personen, die sich Sorgen um die Zukunft von Mensch und Natur machen. Sie leiden unter den ständigen Hiobsbotschaften und dem politisch-gesellschaftlichen Umfeld, das wenig entschlossen handelt. Gleichzeitig handelt es sich dabei um die Menschen, die gerne etwas an den herrschenden Verhältnissen ändern würden. Dies geht aber nur, wenn sie nicht von Angst oder Resignation gelähmt werden.

### Resilienz als persönliche Antwort auf Krisen

Das Zauberwort für den individuellen Umgang mit Krisen heisst «Resilienz».



© Kurt Eichenberger

Resilienz bedeutet die Anpassungsfähigkeit auf Stresssituationen.<sup>1</sup> Im bildlichen Sinne kann man sich diese Fähigkeit als Spannkraft einer Feder vorstellen. Die Resilienzforschung nahm ihren Anfang vor 50 Jahren. Heute trifft man vermehrt auch im Zusammenhang mit der Reaktion von Menschen gegenüber dem Klimawandel auf den Begriff. Resilientes Verhalten ist uns zum Teil in die Wiege gelegt, wir können es aber auch aktiv trainieren. Mit gut gespannter Feder schaffen wir es, uns wieder aufzurappeln und können motiviert weiter dafür kämpfen, den Status quo zu ändern.

## CORPORATE VOLUNTEERING



© Craig Bruggli

Gemeinsam mit den Arbeitskolleg:innen Naturgebiete aufwerten, Alpweiden pflegen, Abfall an Gewässern entfernen oder einen Sponsorenlauf durchführen. Das ist Corporate Volunteering! WWF-Expert:innen betreuen die tatkräftigen Helfer:innen bei ihrem freiwilligen Einsatz und zeigen dabei die Zusammenhänge zwischen unserem täglichen Konsum, dem Artensterben und dem Klimawandel auf. Der gemeinsame Einsatz fördert den Teamgeist und ist wertvoll für die Umwelt.



Das Aareufer bei Rubigen lässt sich kaum mehr erkennen. Ein Bild, das in den nächsten Jahren zur Gewohnheit wird?

reits spür- und sichtbaren Auswirkungen und deren Folgen auseinandersetzt. Nur: Was, wenn wir uns trotz individuellem Resilienz-Training und Motivation doch manchmal machtlos fühlen, wenn die Krisen unbezwingbar scheinen? Diese Fragen sind nicht einfach zu beantworten. Allerdings kann man eine Gegenfrage stellen, die die Beantwortung obiger Fragen bis zu einem gewissen Grad erübrigt: Was nützt es uns und der Umwelt, wenn wir persönlich ob der Klimakrise den Kopf in den Sand stecken und resignieren? Joanna Macy und Chris Johnstone haben mit ihrem Buch «*Hoffnung durch Handeln*» einen Leitfaden entwickelt, der hilft, den Kopf bei Ohnmachtsgefühlen eben nicht in den Sand zu stecken und in Handlung zu kommen<sup>2</sup>. Das Buch zeigt auf interessante Art und Weise einen Weg auf, die Welt mit neuen Augen zu sehen. Es macht Mut, Kooperation und Solidarität unter den empfindsamen Menschen zu leben und gemeinsam ins Handeln zu kommen.

## Handeln mit dem WWF

Der WWF fördert den Weg der Kooperation für die Umwelt seit langem. Unzählige bottom up-Bewegungen, Organisationen oder Startups wurden während der letzten 60 Jahre angestossen

Im Hinblick auf die Widerstandskraft von Ökosystemen könnte man ebenfalls von Resilienz sprechen. Intakte Naturräume können sich selbst schneller regenerieren und bei der Abschwächung der Folgen des Klimawandels helfen. Auch für den Erhalt der Biodiversität sind zwingend natürliche und naturnahe Lebensräume nötig.

## Gemeinsames Handeln als konkretes Rezept

Der Dringlichkeit des Handelns wird jeder gewahr, der sich mit den be-

## NATURWERK-GRUPPE

Werden auch Sie tätig für den Schutz und die Aufwertung von wichtigen Naturstrukturen für eine vielfältige Biodiversität! Die Naturwerk-Gruppe trifft sich im Herbst und Winter regelmässig, um zum Beispiel Hecken zu schneiden, Auenweiher zu pflegen und in Moortümpel das einwachsende Schilf zu mähen. Solche und weitere spannende, schweisstreibende Arbeiten können Sie in der Naturwerk-Gruppe erlernen und erleben.



© Ullmann Photography

## WIE GEHEN SIE MIT DIESEM THEMA UM?

Wir nehmen an, liebe Leser:innen, dass der Klimawandel die meisten von Ihnen berührt, verunsichert oder gar lähmt. Ansonsten wären Sie wohl kaum Mitglied des WWF. Wie gehen Sie mit diesem Thema um? Schreiben Sie uns an [info@wwf-be.ch](mailto:info@wwf-be.ch).

oder unterstützt. In den letzten fünf Jahren hat der WWF zudem seine Freiwilligen-Community gestärkt und vergrössert. Ein Hauptziel bei dieser Arbeit ist es, gemeinsam für die Umwelt zu handeln. In den Kantonen Bern und Solothurn setzen sich Dutzende von Freiwilligen in Natureinsätzen oder mit anderen Aktivitäten ein für mehr Biodiversität, klimaresiliente Wälder oder lebendige und saubere Gewässer. Die Zukunft heisst Kooperation. Nehmen auch Sie daran teil! Alle Angebote finden Sie auf [wwf-besovs.ch](http://wwf-besovs.ch). ■

Kurt Eichenberger und Laura Bruppacher, eine Co-Produktion von WWF Bern und WWF Solothurn

<sup>1</sup> [www.resilienz-akademie.com/die-geschichte-der-resilienz/](http://www.resilienz-akademie.com/die-geschichte-der-resilienz/)

<sup>2</sup> Joanna Macy und Chris Johnstone, 2014. *Hoffnung durch Handeln – dem Chaos standhalten ohne verückt zu werden*. Junfermann Verlag, Paderborn.

## «NATUR VERBINDET» - EINSATZ AUF DEM BAUERNHOF

Für die Natur, für die Landwirtschaft, für die Gesellschaft: Bäuerinnen und Bauern arbeiten mit Freiwilligen Hand in Hand. Sie pflanzen gemeinsam Hecken und Obstgärten, pflegen Wiesen und Weiden, installieren Nistkästen und bekämpfen Neophyten. «Natur verbindet» ist ein partizipatives Projekt, mit dem der WWF die Biodiversität in unserer Kulturlandschaft fördern.

# STREAMING - DIE UNTERSCHÄTZTE UMWELTSÜNDE?

Vom Fliegen, über den hohen Plastikverbrauch bis hin zum Fleischkonsum: Die Liste der Umweltsünden ist lang. Dennoch ist wohl den wenigsten bewusst, dass etwas so Alltägliches wie die Zeitung online zu lesen, ein Video auf dem Handy zu schauen oder Musik zu streamen der Umwelt schadet. Allem voran das vermehrte Streaming von Videos erzeugt einen hohen Energieverbrauch.

Kaum etwas hat in den letzten Jahren so sehr zugenommen wie das Streaming. Dienste wie Netflix, Disney+, Spotify oder Apple Music sind aus dem Alltag vieler Menschen kaum mehr wegzudenken. Das Videostreaming macht inzwischen rund 60 Prozent des weltweiten Internet-Verkehrs aus. Sei es in Form von Filmen, Serien, Videokonferenzen oder über Social Media Plattformen wie YouTube oder TikTok. Damit wir jederzeit und überall Videos abrufen können, müssen diese irgendwo gespeichert werden, und zwar in riesigen Servern. Diese müssen einerseits mit Strom versorgt und andererseits gekühlt werden, damit sie nicht überhitzen. Entsprechend gross

ist deren Energiebedarf. Die Stromgewinnung wiederum verursacht je nach Erzeugungsart CO<sub>2</sub>-Emissionen oder sonstige Probleme.

## Digitale Clouds sind nicht «wolkenleicht»

Eine Studie hat ergeben, dass Videostreaming rund 1500-mal mehr Energie benötigt als der gewöhnliche Betrieb eines Smartphones. Würde jemand während fünf Stunden ununterbrochen E-Mails mit angehängten Dateien versenden, wäre der Stromverbrauch gleich hoch wie beim Streamen eines zehnmütigen Videos. In unserem visuell ge-

prägten Alltag dürfen natürlich auch Fotos nicht fehlen. Um Speicherplatz zu sparen, laden viele ihre Schnappschüsse in eine Cloud. Doch diese sind alles andere als «wolkenleicht», denn die digitalen Fotos werden in riesigen Datacentern gespeichert, die einen immensen Strombedarf aufweisen. Das schlägt sich in der Ökobilanz wieder. 1000 Fotos in der Cloud zu speichern belastet die Umwelt 40-mal stärker als die Speicherung auf einer externen Harddisc.

## Unterschätzte Treibhaus-Emissionen

In einer Studie hat die französische Denkfabrik «The Shift Project» versucht, die Schadstoffbilanz der Informations- und Kommunikationsbranche (ICT) zu erfassen. Ihre Berechnungen haben ergeben, dass die ICT-Branche Schätzungsweise 3,7% der weltweiten Treibhausgasemissionen ausmacht. Das ist mehr als die zivile Luftfahrt, die für rund 2% der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Bei der Studie wurde allerdings weit mehr als nur das Streaming berücksichtigt. So war es auch relevant, wie viel Emissionen beispielsweise für die Herstellung eines Smartphones anfallen. Die Studienergebnisse sind besorgniserregend, schliesslich steigt der digitale Energieverbrauch jährlich rasant. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass digitale Geräte effizienter werden. Denn obwohl beispielsweise die Leistung und Effizienz der Akkus von Smartphones in den letzten Jahren verbessert wurden, ist gleichzeitig deren Nutzung und damit der Strom-



verbrauch durch das vermehrte Aufladen gestiegen.

## Was können Endverbraucher:innen tun?

Wie überall im Leben ist weniger mehr. Einen Film zu schauen, sollte ein Zückerchen im Leben sein und nicht

Dauerzustand. Dies wäre auch der sparsamste Weg. Wenn man jedoch einen Film anschaut, spielt der Bezug eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es macht zum Beispiel einen Unterschied, ob über Glasfaser oder 4G gestreamt wird, da über Glasfaser mehr Daten auf einmal übertragen werden können. Gleichzeitig ist Streaming über mobile Daten schädli-

cher als über ein WLAN. Interessierte können mithilfe des Online-Tools «Carbonanalyser» den Energieverbrauch von Tätigkeiten wie Musikhören oder Videostreaming messen. Das Tool vergibt für verschiedene Tätigkeiten Umweltpunkte. Je höher die Punktzahl, desto schädlicher ist die Tätigkeit. ■

*Elina Villard, Co-Redaktorin*

## «BÖIMIG UND SCHITTER»

Es gibt Sonnenschein und Wolken, nicht nur im Wetterbericht, sondern auch in Bezug auf unseren Umgang mit der Umwelt. Der WWF Bern adelt in jeder Ausgabe ein «böimiges» und tadelt ein «schitteres» Beispiel. Und wir suchen Sie als Leserreporter:in dafür. Senden Sie uns per Mail ein Foto Ihrer Beobachtung an [info@wwf-bern.ch](mailto:info@wwf-bern.ch), mit einem kurzen Text und einer genauen Ortsbeschreibung. Die «böimigsten» und die «schittersten» Beispiele werden publiziert.



**Böimig** präsentiert sich eine Baustelle hoch über Lauterbrunnen. Der WWF ist gegenüber dem weiteren Ausbau, insbesondere unverbauter Gewässer, kritisch eingestellt und wehrt sich vor allem gegen Projekte, die ein schlechtes Verhältnis von Energiegewinnung und Schaden an der Natur haben.

In einer Vereinbarung mit der BKW konnte für die geplanten 13 Kraftwerke im Kanton Bern 2018 eine Lösung gefunden werden. Sechs Kraftwerke werden nicht gebaut, bei zweien wurde man sich nicht einig. Zu den fünf, die im Kanton gebaut werden, gehört das Kraftwerk am Soubach. Dort werden derzeit die Stollen gebaut. Böimig finden wir daran, dass BKW und ihre Subunternehmer:innen den Installationsplatz für das Fassungsbauplatz und damit den Eingriff in die Natur absolut minimal gehalten haben. ■

*Kurt Eichenberger, Geschäftsleiter WWF Bern*



Unser **schitteres** Beispiel wird satirisch serviert: Man beachte den wunderbaren, grossen, gut asphaltierten und signalisierten Parkplatz, den die Stadt Bern für die Renovation des Breitenrains auf dem Kasernenareal gebaut hat. Anwohner dürfen auf den

Dutzenden von Parkplätzen ebenfalls parkieren. Wahrscheinlich ist das der Ersatz für die ca. 10 Parkplätze, die im Moment im «Breitsch» nicht verwendbar sind. Auch Bauarbeiter:innen kommen wohl eher nicht mit dem ÖV und müssen daher ihre Vehikel irgendwo abstellen. Laufen ist halt nicht so das Ding der Autofahrer:innen. Darum waren auch die Parkplätze bei der Papiermühlestrasse viel zu weit weg. Die Bauherrin fand es andererseits völlig ok, dass Velofahrer:innen entweder über die Brücke laufen oder 2 km Umweg machen. Aber wir sind froh, dass für die Autos eine gute Lösung gefunden wurde! ■

*Matthias Günter, Vorstandsmitglied WWF Bern  
Alternative Landwirtschaft*





*In der Berner Elfenau gedeihen dank Permakultur diverse Gemüsesorten.*

# EINE LANDWIRTSCHAFT FÜR BODEN UND KLIMA

Viele Bauern, Gärtnerinnen und Freiwillige suchen nach Möglichkeiten, Nahrungsmittel möglichst naturnah und nachhaltig zu produzieren. Wie geht das, und was können wir alle dazu beitragen?

Kann man auf einem Stück Wiese Gemüse pflanzen, ohne vorher umzugraben? Ja, das geht, wenn man das zukünftige Beet mit Rasenschnitt, Holzschnitteln, Laub und Kompost bedeckt und dann Setzlinge hineinpflanzt. Auf solchen Mulchflächen gedeihen in der Berner Elfenau zum Beispiel Kürbisse, Zuckermais, Tomaten und verschiedene Kohlararten. «Wir arbeiten hier nach dem Prinzip der Permakultur», erklärt Agonom und WWF-Mitglied Ueli Scheuermeier. Gemeinsam mit 15-20 anderen Freiwilligen pflegt er ein Stück Land, zu dem nebst alten Hochstamm-Obstbäumen auch eine Wiese gehört. «Permakultur heisst, dass wir mit dem Material arbeiten, das wir hier vorfinden, und so wenig in die natürlichen Prozesse eingreifen wie möglich. Wir arbeiten mit der Natur und nicht gegen sie.» Die kleinfruchtigen Tomaten etwa sind resistenter gegen Mehltau und haben sogar den nassen Sommer gut überstanden. In diesem System ist auch ein hartnäckiges «Unkraut» nicht einfach ein Ärgernis, sondern ein Zeichen für eine bestimmte Bodenbeschaffenheit, und diese lässt sich beeinflussen. «Was hier entsteht, ist eine Art Waldgarten mit Obstbäumen, Sträuchern, Gras und Gemüse und einer tiefgründigen Humusschicht.»

## Eigenes Obst in der Stadt

Zur Permakultur gehöre auch, dass die Produkte möglichst lokal verarbeitet und konsumiert würden, erklärt Scheuermeier. Gerade in Stadtnähe liesse sich dies sehr gut umsetzen. Durch den Direktverkauf ab Hof erzielen Bauern und Bäuerinnen eine bessere Marge. Zudem gibt es in Städten viele Leute, die gerne beim Äpfel einsammeln, Tomaten hochbinden und Kürbis pflanzen mithelfen würden.

## Lebendiges Totholz

Auch Thomas König hat dieses Jahr einen Permakultur-Gemüsegarten angelegt. Der Biobauer aus Oberbottigen beschreitet gerne neue Wege, um seinen Betrieb noch nachhaltiger zu machen und die Biodiversität zu fördern.

Eine einfache Massnahme ist die sogenannte Benjeshecke, auch Totholz-Hecke genannt. Dazu schichtet man einen lockeren Walm von 2-3 Metern Durchmesser aus Baum- und Strauchschnitt auf. In die Zwischenräume werden ökologisch wertvolle Sträucher gepflanzt. Solche Hecken bieten Vögeln sowie Kleinsäugern Schutz. Im Totholz wiederum sind zahlreiche wertvolle Insektenarten zuhause.

## Eine heikle Hülsenfrucht

Auch der ökologische Fussabdruck seines Betriebs ist Thomas König wichtig. Deshalb baut er pflanzliche Proteinquellen wie etwa Speisesoja an. Ein Experiment mit Linsen war hingegen im Jahr 2021 weniger erfolgreich, denn die Hülsenfrucht verträgt keine Wetterkapriolen: «Dieses Jahr sind die Linsen zuerst fast vertrocknet, dann sind sie fast erfroren, und am Schluss sind die fast ertrunken», resümiert der Landwirt. Auf dem Betrieb leben auch 19 Mutterkühe, ein Stier und 15-19 Kälber. Ein Widerspruch? Nur auf den ersten Blick. Der Biobauer füttert seine Kühe ausschliesslich mit Heu und Gras vom eigenen Hof. Auch das Stroh produziert er in guten Jahren selbst. Zudem führt Thomas König ein überraschendes Argument ins Feld: Ökologisch bewirtschaftetes Grasland speichert CO<sub>2</sub>. Wenn man dem Boden Ruhepausen gönnt und Pflanzen sät, welche die richtigen Bakterien und Pilze im Boden fördern, kann der Boden Kohlenstoff speichern. Der Mist ist wiederum ein wertvoller Dünger für Ackerfrüchte wie Weizen, Hafer und Sonnenblumen. Er spielt deshalb im Biolandbau eine wichtige Rolle.

## Neue Landmaschinen für gute Böden

Doch was geschieht mit dem gesunden, humusreichen Boden, wenn er mit den heutigen schweren Landmaschinen bearbeitet wird? «Wir haben dieses Jahr damit angefangen, leichtere Maschinen einzusetzen, die nur noch 5-8 cm in den Boden eindringen, statt wie früher 15-20cm», erklärt der junge Bauer. «Langfristig gesehen, können wir dank der

schonenden Bodenbearbeitung Dünger und Hilfsstoffe einsparen.»

Eines wird klar: Die Umstellung auf eine naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft gelingt nicht von heute auf morgen. Je nach Betrieb braucht es nicht nur andere Landmaschinen, sondern vielleicht auch einen neuen Stall, und viele Änderungen erfordern gerade am Anfang viel Geduld und Experimentierfreude. Ausserdem sind naturnahe Anbaumethoden mit einem grösseren Aufwand verbunden.

Für eine ökologische Landwirtschaft braucht es deshalb uns alle. Sei es, indem wir lokal produzierte Bio-Lebensmittel kaufen, oder indem wir mit anpacken und zum Beispiel beim Projekt «Natur verbindet» mitmachen. ■

Sara Ferraro,  
WWF-Kommunikationsgruppe

### Weitere Infos:

<https://www.hostet-elfenau.ch/>  
<https://www.koenigs-biohof.ch/>



Damit der humusreiche Boden nicht zerstört wird, müssen leichtere Landmaschinen eingesetzt werden.

## FREIWILLIGEN-DANKESABEND

Idyllisch liegt der Biohof der Familie König zwischen den Hügeln – man würde nicht erraten, dass er noch zur Stadt Bern gehört. Hier haben sich am 17. September 2021 rund 40 WWF-Freiwillige versammelt. Sie erfahren zum Beispiel, warum es sogar in Fastfood-Restaurants manchmal Biofleisch gibt, wieviel Heu eine Kuhherde im Winter frisst und ob Linsen im Kanton Bern gedeihen. Nach der Hofführung gibt es eine feine Kürbissuppe, Käse, Brot und Wein sowie einen grossen Dank an alle für ihren Einsatz für den WWF. Für alle, die gerne gemeinsam mit Bäuerinnen und Bauern Hecken pflegen, Nistkästen instand halten oder Sümpfe und Teiche vor dem Verlanden bewahren möchten, gibt es anschliessend noch Informationen zum WWF-Projekt «Natur verbindet». Die nächsten Einsatz-Daten finden sich unter [www.wwf-be.ch](http://www.wwf-be.ch)





200 Personen bildeten am Anlass des Vereins Natur statt Beton eine eindruckliche Menschenkette als Protest gegen die Umfahrungsstrasse Aarwangen, die sowohl wertvolle Natur als auch bestes Ackerland zunichte machen würde.

# MENSCHENKETTE GEGEN GEPLANTE 200 MILLIONEN-STRASSE

Der Protest gegen die Umfahrung Aarwangen wächst weiter: Betroffene, Landwirt:innen und Umweltorganisationen haben sich zum Verein Natur statt Beton zusammengeschlossen. Gut 200 Personen beteiligten sich am 18. September an einer Protestversammlung in Bützberg. Sie bildeten eine Menschenkette entlang dem geplanten Strassenverlauf. Und sie pflanzten symbolisch eine Linde als Zeichen der Hoffnung.

Am Morgen des 18. Septembers wurde der Verein Natur statt Beton offiziell gegründet. Dessen Ziel ist klar: Die geplante Umfahrungsstrasse Aarwangen verhindern und bei der Suche nach Alternativen mithelfen. Kurz nach der Gründungsveranstaltung demonstrierte der Verein seine breite Abstützung in der Region. Rund 200 Personen formierten sich zu einer Menschenkette, die den geplanten Verlauf der Strasse inmitten von Kulturland und einem Naturschutzgebiet sichtbar machte.

## Verein Natur statt Beton bringt Protest auf die Wiese

Nach der Pflanzung einer vier Meter hohen Linde durch den neu gebildeten Vorstand, formierten sich die 200 Sympathisant:innen zu einer eindrucklichen Menschengruppe entlang dem künftigen Strassenverlauf. Jede:r Besucher:in erhielt eine getopfte Linde oder Linden-Samen, um den Protest im eigenen Garten oder auf dem Balkon

sichtbar zu machen und so in die ganze Region weiterzutragen.

Neue Strassen führen erfahrungsgemäss zu Mehrverkehr. Und sie verlagern die Probleme, statt sie dauerhaft zu lösen. Die geplante Strasse geht zu Lasten der Natur und Landwirtschaft. Deshalb bekämpft der neue Verein das geplante Projekt, will aber auch mithelfen bei der Suche nach Alternativen. Das Variantenstudium des Kantons Bern aus dem Jahr 2007 war mangelhaft. Nötig wäre in Aarwangen nun ein erneuter An-





Der Vorstand des neu gegründeten Vereins Natur statt Beton beim Pflanzen einer vier Meter hohen Linde mitten auf geplanten Strassentrassee. V.l.n.r. Kurt Eichenberger (WWF Bern), Samuel Jenzer, Eva Fuhrmann, Thomas Aeschlimann, Fredy Lindegger (VCS Bern)

lauf mit einem Testplanungsverfahren, das sich dank verschiedenen Planungsteams nochmals mit den bestehenden aber auch mit neuen Varianten aus-

einandersetzt. Hierzu bietet der Verein Natur statt Beton Hand zur Mitarbeit. ■ Kurt Eichenberger, Geschäftsleiter WWF Bern

## WWF VELOLAGER

Mitte Juli versammelte sich eine bunt gemischte Gruppe Jugendlicher im Alter zwischen 12 und 15 Jahren aus der ganzen Schweiz in Meiringen mit dem Ziel das erste Velolager des WWF Bern zu erleben. Geplant war eine Route entlang der Aare bis nach Solothurn. Dabei sollten Regen und Hochwasser unser ständiger Begleiter sein, was immer wieder Überraschungen mit sich brachte.



Aufgrund des vielen Regen geht es abenteuerlich zu und her – doch auch die knietiefen Pflützen stellen kein Hindernis dar.

Nasse Schuhe und Kleider konnten die Laune nicht trüben und trotz leichtem Regen wurde kein Badibesuch ausgelassen. So waren wir die letzten Gäste im Berner Marzili, bevor es am nächsten Tag unter Wasser stand. Zu den Höhepunkten des Lagers gehörten die Erforschung von Wasserlebewesen in der Belper Aue, die Turnhalle im Dachstock von Brunners Eichhof in Spins in der ausgiebig getobt wurde und die Wasser-Velo Fahrt entlang der alten Aare, bei der knietiefe Pflützen durchquert wurden.

Vielen Dank an alle Leitenden und Teilnehmenden für euren Einsatz, eure Ausdauer und Motivation, die dieses schöne Erlebnis möglich gemacht haben. ■

Paul Assmus, Hauptleiter und Praktikant WWF Bern



Eine spannende Reise liegt hinter der Gruppe. Wir freuen uns auf weitere Velolager.

# WECHSEL AN DER SPITZE DES WWF BERN

Der WWF Bern steht vor einer grösseren personellen Rochade: Auf die Co-Präsident:innen Nadine Masshardt und Martin Trachsel sollen an der Spitze des Vereins Regina Fuhrer-Wyss und Marco Gerber folgen. Und Vorstandsmitglied Antonio Bauen soll durch Moussia von Wattenwyl ersetzt werden. Dank der Wechsel wird der WWF im Kanton Bern auch weiterhin regional breit abgestützt sein und kann sein Engagement im Bereich Landwirtschaft stärken.

Der Vorstand des WWF Bern hat an seiner Sitzung vom 14. September zu Händen der Mitgliederversammlung vom 16. November einen Vorschlag für eine erneuerte Vereinsspitze beschlossen. Er schlägt dabei ein neues Co-Präsidium sowie ein neues Vorstandsmitglied vor.

## Umbruch nutzen für Verstärkung im Bereich Landwirtschaft

Energie, Klima und Gewässerschutz bleiben Schwerpunkte in der Arbeit des WWF Bern. Künftig soll aber auch das Thema Landwirtschaft eine deutlich stärkere Rolle spielen. «Der Biodiversitätsschwund auf der landwirtschaftlichen Fläche ist rasant», sagt dazu Eichenberger, Geschäftsleiter des WWF Bern. «Verbesserungen dieser Situation sind mit der Ablehnung der neuen Agrarpolitik leider vertagt worden. Wir brauchen aber dringend heute schon Lösungen.» Das war denn auch Grund für die Verpflichtung der neuen Co-Präsidentin. «Regina Fuhrer-Wyss ist für den WWF Bern eine perfekte Verstärkung. Sie bringt sehr viel Erfahrung als ehemalige Präsidentin von Bio Suisse und der Kleinbauern-Vereinigung mit und sie hat als Grossrätin und Biobäuerin ein gutes Netzwerk in die Politik und in land-

wirtschaftliche Kreise», sagt Kurt Eichenberger. Marco Gerber wiederum stellt als Co-Präsident die Kontinuität an der Vereinsspitze sicher. Eichenberger sagt zum Wunschkandidaten aus den eigenen Reihen: «Marco Gerber kennt den WWF Bern dank seiner jahrelangen ehrenamtlichen Arbeit im Vorstand als Finanzverantwortlicher sehr gut. Als Co-Geschäftsführer der Wissenschafts-Olympiade bringt er zudem Führungs-Erfahrung im Nonprofit- und Nachhaltigkeitsbereich mit.»

## Politische und regionale Verankerung

Mit den personellen Wechseln nutzt der WWF Bern zudem die Chance, den ländlichen Bezug zu stärken - Regina Fuhrer-Wyss wohnt im Gantrisch-Gebiet und das neue Vorstandsmitglied, Moussia von Wattenwyl im Berner Jura. Beide sind zudem politisch im Grossen Rat tätig. Kurt Eichenberger sagt dazu «Die Nähe zur kantonalen Politik nicht zu verlieren und regional breit verankert zu sein ist für den WWF Bern wichtig.» Zum ersten Mal ist mit Moussia von Wattenwyl zudem eine frankophone Vertreterin im Vorstand. Sie ist Umweltwissenschaftlerin und arbeitet selbständig im Trockenmauerbau.

## Rückblick auf bewegte 15 Jahre

Masshardt blickt auf 15 interessante und engagierte Jahre beim WWF Bern zurück, davon 14 Jahre als Co-Präsidentin. «Speziell in Erinnerung bleiben mir unser Einsatz für die Energiewende und den Atomausstieg im Kanton Bern, sowie für das Smaragdgebiet Oberrargau.» Martin Trachsel ist ebenfalls seit langer Zeit beim WWF Bern als Co-Präsident aktiv und engagierte sich insbesondere in Mobilitätsfragen. «Das Thema Verkehrsverlagerung auf Fuss- und Veloverkehr ist nach wie vor hoch aktuell und wichtig», sagt der ehemalige Berner Stadtrat. Für das langjährige Vorstandsmitglied Antonio Bauen kommt der bevorstehende Wechsel günstig: «Ich bin jüngst als Grossrat zurückgetreten, womit es auch beim WWF Bern neue Personen braucht, die als Bindeglied zum Grossen Rat fungieren.» Der Vorstand dankt allen scheidenden Mitgliedern sehr herzlich für deren langjähriges Engagement. ■



Das Bild zeigt die scheidenden und die neuen Mitglieder, v.l.n.r. Marco Gerber, Nadine Masshardt, Martin Trachsel, Moussia von Wattenwyl, Antonio Bauen, Regina Fuhrer-Wyss.

Abdruck der Medienmitteilung des WWF Bern vom 16.9.2021

# FREIWILLIGE FÖRDERN BIODIVERSITÄT

Der WWF Bern verfügt über einen Pool aus 900 Freiwilligen die durch verschiedenste Arbeiten lokale Projekte unterstützen und realisieren. Eine dieser Freiwilligen ist Margrit Coradi, Co-Leiterin der WWF Naturwerkgruppe. In einem Gespräch unterhielten wir uns über die sich verändernde Biodiversität und was die Freiwilligenarbeit damit zu tun hat.

## **Margrit, wie und wann kam es zu deinem Freiwilligenengagement beim WWF Bern?**

Als Angestellte bei der Stadtgärtnerei Bern fand ich im Winter 1999 den Einstieg in die Naturwerkgruppe. Die Tätigkeiten dieser Gruppe; Pflegen und Aufwerten von Natur- und Kulturlandschaften – interessierten mich von Anfang an. Meinen ersten Einsatz auf einem Betrieb im Berner Westen vergesse ich bis heute nicht: Eine fast 15 Meter hohe Hecke, die praktisch nur aus Haselsträuchern bestand, galt es biodiverser zu gestalten. Die körperliche Arbeit und die Gruppendynamik der Freiwilligen war ein prägendes Erlebnis. Die Pflege dieser spezifischen Hecke ist eine Tätigkeit, welche die Naturwerkgruppe bis heute weiterführt.

## **Wie sieht ein Einsatz an dieser Hecke konkret aus und was ist dabei deine Funktion?**

Jeden Januar schneiden rund 30 Freiwillige die Hecke zurück, damit durch genügend Luft und Licht neben der Hasel neue Arten heranwachsen können. Je diverser eine Hecke und somit ihr Nahrungsmittelangebot ist, desto mehr Raum bietet sie für verschiedene Insekten, Vögel und Kleintiere. Zu Beginn meines Engagements war ich mit Säge und Beil tatkräftig an Natureinsätzen wie dieser Heckenpflege beteiligt. Neben meinem Bürojob war dies für mich eine willkommene Abwechslung. Heute bin ich mit meinen 70 Jahren hauptsächlich in der Organisation tätig und als Co-Leiterin für die Vorbereitung und Koordination einiger Einsätze zuständig.

## **Seit über 20 Jahren setzt du dich nun schon für die Natur ein. Welche Biodiversitätsveränderungen konntest du im Verlauf deiner Einsätze feststellen?**

Die Natur hat sich seit der Jahrtausendwende an unseren Einsatzorten verändert und erholt. Ein gutes Beispiel dafür ist das Lörmoos, ein Hochmoor bei Herrenschandlen. Nach dem Torfabbau und der Entwässerung in früheren Jahren war das Gebiet von Verbuschung und Verwaldung betroffen. Jahr für Jahr haben wir an Natureinsätzen Sämlinge und Gehölze entfernt, um die Ausgangsstruktur wiederherzustellen. Heute ähnelt die Region deutlich stärker einem Hochmoor, als noch vor 20 Jahren. Was wir aber nicht leisten können, sind grössere Renaturierungsarbeiten, wie zum Beispiel, Flüsse renaturieren und in ihr natürliches Flussbett zurückbringen.

## **Durch deine jahrelange Erfahrung kannst du uns vielleicht sagen, was es braucht, um Biodiversität zu-**

## **künftig weiterhin gezielt in Zusammenhang mit Freiwilligenarbeit zu fördern?**

Es braucht viele Freiwillige aller Altersgruppen, die sich mit Lust, Körperkraft, Kopf, Herz und Hand einsetzen, denn Naturförderungsmassnahmen bedeuten in der Regel Handarbeit. Ausserdem sind engagierte Landwirt:innen elementar, da sich die aufzuwertenden Lebensräume in der Schweiz mehrheitlich auf landwirtschaftlich genutzten Flächen oder im Wald befinden. In enger Zusammenarbeit können Freiwillige so landwirtschaftliche Akteur:innen dabei unterstützen, Biodiversität zu fördern. Sie führen Arbeiten aus, welche die Landwirt:innen alleine nicht leisten könnten.

## **Zum Schluss bitten wir dich um einen Tipp: Wir suchen jemanden, der/die kocht oder Fahrdienste übernimmt. Welche Eigenschaften sollte diese Person für diese Stellen mitbringen?**

Als Köchin / Koch ist ein geübter Umgang mit Feuer und dem Pfadkessel wichtiger als eine Auszeichnung der 5-Sterne Küche. Die Naturwerkgruppe ist zufrieden mit Suppe und (Vegi-)Würstchen aus dem Topf. Als Fahrer:in darf man lange Arbeitstage nicht scheuen. Das Material wird frühmorgens an die Einsatzorte gebracht und am Abend wieder in das Depot zurückgefahren. Dazwischen kann die fahrende Person eine Pause einlegen oder am Einsatz mitwirken, beispielsweise beim Kochen. Ein Pluspunkt ist natürlich, wenn man selbst über ein geräumiges Auto verfügt. ■

*Wir danken Margrit für das Gespräch und ihr wertvolles Engagement. Das Interview führte Livia Lehmann, Praktikantin WWF Bern.*



*Margrit Coradi, Freiwillige und Leiterin der WWF Naturwerkgruppe.*

Die Naturwerk-Gruppe sucht eine zuverlässige Person mit privatem PW für den Transport des Materials an unsere Einsatzorte und jemanden, der oder die an den Einsätzen etwas Einfaches, aber nahrhaftes kocht. Ausserdem sind wir auf der Suche nach einem Ort (ca. 8 m<sup>2</sup>), an dem wir unsere Werkzeuge lagern können. Bei Interesse bitte direkt bei Roger Morgenthaler melden: 076 482 27 79.



## VORSTELLUNG LIVIA LEHMANN

Seit kurzem unterstütze ich das WWF Team in Bern als Praktikantin. Dabei werde ich ein Jahr lang Erfahrungen in den

Bereichen Umweltbildung, Artenschutz und Umweltpolitik sammeln können. Dieses Praktikum scheint mir bereits jetzt so abwechslungsreich wie mein

frisch abgeschlossenes Studium in Geographie und Nachhaltiger Entwicklung. Seit Beginn meiner Ausbildung haben mich ökologische, wie aber auch soziale Aspekte im Bereich des Umweltschutzes fasziniert. Besonders interessieren mich dabei die brandaktuellen Themen der Agrarpolitik. Durch meine Tätigkeit beim WWF möchte ich die Sensibilisierungsarbeit im Bereich alternativer Landwirtschaftsformen unterstützen, welche für die Gesellschaft und die Natur einen

Mehrwert bringen. Der partizipative Ansatz, welcher das WWF Projekt Connexions naturelles verfolgt, bringt engagierte Landwirt:innen und interessierte Freiwillige zusammen. Genau darin erkenne ich meine persönliche Vision der zukünftigen Schweizer Landwirtschaft: Eine enge Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen Akteuren mit der breiten Bevölkerung, um die Biodiversität als Gesamtgesellschaft zu fördern und die verhärteten Fronten des Stadt-Land-Grabens etwas aufzulösen. ■

Livia Lehmann

### AGENDA

WWF-Aktivitäten vom 6. November bis 12. März 2022

WAS	WER	WANN	WO	WEITERE INFORMATIONEN
Natureinsatz Panzersperre Freiburghaus	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	6. Nov. 2021 9:00–16:00 Uhr	Neuenegg/BE	Anmeldeschluss: 4. November 2021 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda</a>
Natureinsatz Hecke Bottigenmoos	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	13. Nov. 2021 9:00–16:00 Uhr	Bottigenmoos/BE	Anmeldeschluss: 11. November 2021 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda</a>
MV und öff. Anlass zu Smargadgebiet Oberaargau	MV nur für Mitglieder, öff. Anlass für alle	16. Nov. 2021 18:00 (MV), bzw. 19:00 Uhr (öff.)	Online	Anmeldeschluss: 9. Nov. 2021 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze</a>
Natureinsatz Steckibach	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	04. Dez. 2021 09:00–16:00 Uhr	Allmendingen/BE	Anmeldeschluss: 2. Dezember 2021 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze</a>
Natureinsatz Hirschenmösi	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	18. Dez. 2021 9:00–16:00 Uhr	Bremgartenwlad/BE	Anmeldeschluss: 16. Dez. 2021 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze</a>
Natureinsatz Allmendinger Moos	Alle, die gerne draussen sind und anpacken mögen	15. Jan. 2022 9:00–13:00 Uhr	Allmendingen/BE	Anmeldung online bis 13. Jan. 2022 auf <a href="http://www.wwf-be.ch/agenda">www.wwf-be.ch/agenda</a>
Auenrenaturierung an der Aare	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	29. Jan. 2022 9:00–16:00 Uhr	Muri/BE	Anmeldeschluss: 27. Januar 2022 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze</a>
Natureinsatz Lörmoos bei Herrenschanzen	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	12. Febr. 2022 9:00–16:00 Uhr	Kirchlindach/BE	Anmeldeschluss: 10. Februar 2022 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze</a>
Heckenpflege auf der Riedern	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	26. Febr. 2022 9:00–6:00 Uhr	Bern	Anmeldeschluss: 24. Februar 2022 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze</a>
Waldrandpflege Eymatt	Alle die gerne draussen sind und anpacken mögen	12. Mär. 2022 9:00–16:00 Uhr	Bern	Anmeldeschluss: 10. März 2022 <a href="http://www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze">www.wwf-be.ch/aktuell/agenda/natureinsaetze</a>

#### Impressum:

Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin.

Auflage: 20400 (Deutsch), 1500 (Französisch)  
Redaktion: Elina Villard und Anina Kistler

Grafik: [www.muellerluetolf.ch](http://www.muellerluetolf.ch)  
Druck: Bubenber Druck- und Verlags-AG, Bern